



Abend -

Zeitung.

202.

Donnerstag, am 2. November 1826.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Verantw. Redacteur: E. G. Eb. Winkler (Eb. Hsu.)

### Stimme aus Samaria.

Was soll Moria's und Gerizina's Tempel,  
wo man nicht Gott in Geist und Wahrheit ehrt!  
Geht hin zu ihm, der größer als der Tempel,  
an Vater glauben und ihn lieben lehrt!  
Geht hin zu ihm, der einging zu den Sündern,  
und ihrer Zuversicht gern Hülfe bot,  
und linderte, wo er sie fand, die Noth,  
und Gläubige erhob zu Gottes Kindern.  
Er kannte Gott, er saß in seinem Schooße  
und warf auch unseres Daseyns Lebensloose.

„Ein Samariter bist Du, hast den Teufel,“  
rief frech die Schaar ihm in das Angesicht.  
„Ich ehre Gott und habe keinen Teufel,  
Ihr aber, Heuchler, kennt und ehrt ihn nicht.“  
Ihr opfert ihm zum Dienst des Glaubens Brüder,  
schließt ihr en Glauben seinen Himmel zu;  
Ihr schwirrt sie auf aus ihrer süßen Ruh  
mit euren unglückschweren Nachtgefieder.  
Wer goß denn Del und Wein in Mörderwunden?  
Wer hat dem Fremdling liebend sie verbunden?

In eures stolzen Tempels goldnen Hallen  
thront nicht der Gott allein, den ihr verehrt —  
Er hört auch draußen Lobgesänge schallen,  
wie sie die Freiheit und die Liebe lehrt;  
schwört bei dem Tempel oder seinem Golde,  
das gilt dem Unerschaffnen wahrlich gleich!  
Ihr kommt doch nimmer in des Sohnes Reich,  
steht euer Wort nicht in der Wahrheit Solde.  
Einst wird der Säulenbau in Trümmern sinken,  
und jeder aus der Wahrheit Quelle trinken.

Was schmäht ihr uns als Satans Bundgenossen,  
da wir uns des Propheten Worte weihn?  
Was aber eurer Menschengesamt entsprossen,  
das kann auf unserm Acker nicht gedeihn. —  
Auf unsern Märkten findet er die Speise,  
der Göttliche, der für die Menschheit starb,  
nicht Juda nur, auch Sichern Heil erwarb,  
damit den Retter jede Zunge preise.

Und wir — wir danken ihm, wo sind die Neune?  
Daß sich ihr Loblied mit dem unsern eine!

Brecht unsern Tempel, stürzt Moria's Hallen,  
und laßt uns Brüder in der Wahrheit seyn!  
An Opfern findet Gott nicht Wohlgefallen,  
und für den Himmel kann kein Weibrauch weihn.  
Kommt, hört den Herrn: „Wollt ihr mir Freunde  
heißen,  
müßt ihr euch lieben!“ war sein Meisterspruch,  
und ihr begrüßt uns mit des Bannes Fluch —  
wollt dadurch noch den Gott der Liebe preisen —  
Thut nicht also! Wir sind ja auch die Seinen,  
Drum laßt in Hoffnung, Glaub' und Lieb' uns einen!  
Ziehnet.

### Die Here Neuras.

[Fortsetzung.]

Die Trennungstunde schlug, ungeduldig stampf-  
ten die Kasse auf dem Grassbewachsenen Hofraum,  
immer kehrte Adolph noch einmal in des Vaters Ar-  
me zurück, denn auch sein Herz sehnte sich nach Mit-  
theilung. Konnte er mit dem Geheimniß seiner Liebe  
von dem theuern Greise scheiden, der ihm seines Le-  
bens dunkelsten Fleck gezeigt hatte?

Vater, auch ich bin Dir ein Bekenntniß schul-  
dig, daß ich vergebens von meinen Lippen zurückdränge.  
Ich liebe, liebe ein treffliches, herrliches Mädchen,  
das ich nur kurze Zeit besaß und welches mir ein un-  
seliges Geschick vorenthält. Schön wie ein Engel und  
gut wie ein Engel ist sie Deiner Liebe vollkommen  
werth, obwohl arm und —



Und? fragte der Vater mit gespanntem Blicke.

Und bürgerlicher Herkunft, — setzte Adolph leise hinzu.

Das ist der Fluch des Mörders, daß jede Freude und jede Hoffnung zu Schmerz und Leid wird, sprach der Greis vor sich hin: wie sehnt' ich mich nach einer Tochter und nach Enkeln, deren kindlich Treiben mich in die Tage meines schuldlosen Lebens versetzen sollte, und nun muß es so kommen.

Adolph! es ist jetzt nicht die Zeit, mit Dir zu rechten, nicht die Zeit, Deine Hoffnungen zu zerstören; wer weiß, ob nicht das Bett der Ehre Dich eher als der Lorüs empfängt, drum ziehe hin ohne Vorwürfe, aber wisse, daß unser Geschlecht das älteste in Skandinavien ist, daß Deine Ahnherren den Folkungen \*) angehörten, daß bis Torkel Knutsen \*\*) und Magnus Smek \*\*\*) unser Stammbaum reicht. Doch wo und wer ist das Mädchen?

Wo sie ist, theurer Vater, das eben weiß ich nicht; hier kommt mein treuer Freund Gustav, den ich Dir in der bitteren Scheidestunde zu Liebe und Huld empfehle, er wird Dir sagen, wie und wo ich meine Olga fand, er wird ihre Sache führen.

In causa facili cuivis licet esse deserto, †) erwiederte dieser: und allerdings gehört Ihre Olga zu den schönsten und lieblichsten des weiblichen Geschlechts und ihr Bild schütze Sie, wenn Ihr Schwert im heißen Kampfe dem Ruhme Eskalibor's ††) und Ragingring's †††) nacheilt.

Um den Freiherrn zu zerstreuen, der mit thränen-dem Auge seinem geliebten Sohne nachsah, fing Gustav bald seine Erzählung an. Von Olga's Vater, dessen Name ihm entfallen war, sprach er nur wenig und verschwieg dessen Verbindung mit Thure Vielke gestillt, denn ob er gleich das Verbrechen des alten Freiherrn nicht kannte, so hatte sich dieser doch jederzeit sehr erzürnt bewiesen, wenn der Name Vielke, Ankarström oder eines andern Verschwornen noch so gleichgültig genannt wurde. Daß die Mutter der lieblichen Olga eines Predigers Tochter sey, führte Gustav ebenfalls nur an, desto breiter aber ließ er sich über

\*) Dies Geschlecht bestieg 1250 den schwedischen Thron.

\*\*) Birger's Vormund und Eroberer Finnlands.

\*\*\*) erwarb für Schweden Schonen und Halland.

†) In einer leichten Sache ist es keine Kunst, beredt zu seyn.

††) Der Name des Schwertes, welches Arthur von der Tafelrunde führte.

†††) Ein in der Edda-Sage berühmtes Schwert.

die Vortrefflichkeit des Mädchens und ihre seltene Schönheit aus. Schließlich führte er eine Menge Beispiele solcher Verbindungen, als z. B. der Agnese Bernauer mit Herzog Albrecht von Baiern und Elisabeth Rosina Menthin mit Rudolph August Herzog von Braunschweig an und schloß nach seiner beliebten Weise mit einem Motto:

Movit Ajacem Telamone natum  
Forma captivae, dominum, Tecmessae. †)

Unterdes war Adolph im Hauptquartiere Karl Johann's angekommen, der dem Bewerber eine Offiziersstelle in seinem Heere übertrug. Den 17. August wurden zuerst die französischen Vorposten angegriffen; Adolph nahm rühmlichen Antheil an jenem Gefechte, er zeichnete sich noch mehr in der Schlacht von Groß-Beerens aus und erhielt deswegen den Schwertorden aus den Händen des Kronprinzen. — Am 6. September wurde die denkwürdige Schlacht von Dennewitz geschlagen. Schon drohte das französische Heer bei Jüterbogk den Helden Bülow zu überflügeln, schon wankte, trotz dem Löwenmuth der Preußen, die dem Anlaufe einer doppelten Ueberzahl nicht wichen, bei Gölsdorf der Sieg, als siebzig schwedische und russische Bataillone auf die große Trauerbühne traten. — Adolph ist unter ihnen. Wie dicht auch die eisernen Würfel fallen, wie emsig auch die Valkyren \*\*) die Reihen lichten, wie laut des Todes Triumphgelächter über den Wahlplatz schallt, freudigen Muthes kämpft er, auf der Wolke von Pulverdampfe schwebt ihm das Bildniß der Geliebten vor, sein begeistertes Auge heftet auf den Himmelsjügen, da sinkt neben ihm die Fahne mit dem Träger zusammen; er entreißt sie dem Sterbenden, schwenkt sie hoch und schreitet kühn dem Phalany voran. Schon weicht der Feind, seine Reihen wanken, seine Glieder brechen, und bald schießt der französische Adler vor den nordischen Wären — doch mit seiner Fahne bedeckt, ist Adolph in sein Blut gesunken. Von den Nachdrängenden gefunden, wurde er auf einen Wagen geladen, um in ein fliegendes

†) Es rührte selbst den Ajax, ihren Herrn,  
Die schöne Gestalt der Ektavin Tecmessa, Telamone's Sproß.

\*\*) Ueber die Abkunft dieser ersten, schönen Wesen, die weder Töchter des Himmels noch der Erde, weder von Menschen noch Göttern gezeugt sind, herrscht ein geheimnißvolles Dunkel. Angethan mit allen Reizen ihres Geschlechts, laden sie mit Kuß und Gruß die Helden auf dem Wahlplatze nach Wauhalla zu Odin ein, daher ihr Name Todtenwählerinnen (von Wal, ein Hause Erschlagener, und Kyria, führen, wählen).



Lazareth gebracht zu werden. Zu seinem Glück ward in einem Dorfe Halt gemacht, dessen Prediger zu den Verwundeten trat. Trotz der schweren Wunde war Adolph eben aus einer Ohnmacht erwacht und stehend bat er den Mann Gottes, dem er Namen, Stand und Vaterland nannte, um Hülfe. Der Samariter, ein Lehrer und Erfüller des Wortes, nahm ihn in seine Behausung, wo sich bald wieder das Wundfieber der Sinne Adolphs bemeisterte. Viele Tage lag er so bewusstlos und nur die außerordentlichste Pflege konnte ihn dem Grabe entreißen. Als er nach langer Zeit das erstemal, losgelassen von den Geistern des Fiebers, die Augen aufschlug, saß zu seinen Füßen ein liebliches Mädchen, dem die Freude über sein Erwachen von den Rosenwangen strahlte.

Ein freundlicher Engel führt mich ins Land der Lebendigen zurück, sprach leise der Kranke und reichte die Hand der schönen Pflegerin, die sie mit herzlichem Druck empfing und erwiderte:

Zum Engel fehlt mir noch, außer dem Flügelkleide; gar vieles, und war Ihre Schmeichelei Dank, so muß ich ihn mit Ihrem Freunde theilen, der mir gar treulich beistand.

Tempus arguit amicum! \*) scholl es nun zu seinen Häupten. Ein Blick dorthin zeigte ihm Gustav, der aus überschwenglicher Freude jetzt nicht Citaten und Motto's genug aufbringen konnte, um diese auszudrücken und den kühnen Freund zu beloben, dessen Thaten er mit Simson's gewaltiger Rache verglich, und der dafür beinah' den Heldentod wie jene Maccabäer empfangen hätte. Uebrigens hatte Adolph's Vater, den die Sichte an's Bette fesselte, den treuen Gustav hergeschickt, so bald er von dem Prediger über seines Sohnes Zustand in Kenntniß gesetzt worden war.

(Die Fortsetzung folgt.)

### Auf Canova's Theseus.

(Im Theseus-Tempel des Volksgartens zu Wien.)

Sohn des Aegcus, Held von Athen,  
Dem Minotaur und Centaur nicht stehn,  
Von Canova, dem Marmorzwinger,  
Mit bewundertem Schöpferfinger  
In die neue, veränderte Welt —  
An das goldene Licht gestellt.

\*) Die Zeit bewährt den Freund.

Sieg' in dem prangenden Tempelbau'  
Ueber den Feind zur ewigen Schau,  
Sieg' und thu, als kost' es nicht Mühe,  
Auf den Centauren zu setzen die Kniee,  
Würg' ihn, daß ihm die Ader schwillt  
Und der geöffnete Rachen brüllt.

Aber wähne nicht, attischer Held,  
Dich bewundre die neue Welt,  
Hellas möchte den Mann noch preisen,  
Der ein Unthier schlug mit dem Eisen,  
Eine andere Zeit erschien,  
Andere Feinde und Kämpfe darin.

Was ist Augias mit seinem Stall  
Gegen des falschen Wisseus Schwall,  
Was die Hyder, die Stymphaliden  
Gegen das Schlecht' und Gemeine hienieden?  
Was ein Minotaur und Feu  
Gegen Unrecht und Tyrannen?

Ha, und die mit diesen gekämpft,  
Sie bezwungen und sie gedämpft,  
Theseus kannst Du Dich ihnen vergleichen,  
Möchtest Du ihnen den Lorbeer reichen?  
Stiegst Du die marmornen Stufen herab,  
Trättest Du ihnen den Tempel ab? —

Aber laß seyn, Du Held von Stein,  
Nimm die prangende Halle nur ein,  
Bist uns ein Sinnbild von höherem  
Ringen  
Und unsterblicherem Vollbringen!  
Heut' uns ein Weiser, morgen ein Held,  
Zwingst Du den Feind — die unbändige Welt!

Joh. Schön.

### Reflexe aus dem Leben, von Karl Baldamus.

Das Urtheil der Frauen über Frauen ist in der Regel wahr. Wahrlich, kein Cato wird das Censor-Amt strenger verwalten als das Weib, wenn es darauf ankommt, über die Schwester zu richten. — Die Alten verstanden sich schlecht auf die Frauen, sonst hätten sie den Prometheus in ein Weib verwandelt. — Die Mythe würde durch diese Metamorphose nur gewonnen haben. Aus einem reizenden Munde klingt auch der Tadel reizend und sollte ihm selbst der Leumund eine aschgraue Verbrämung beigegeben haben. Aber auch hier gibt es Grenzen. Wehe dem weiblichen Zirkel, der zum Greveplaze des ehrbar-ehrlichen Namens wird!



Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz: Nachrichten.

Aus Hannover.

[Fortsetzung.]

Das erste Abonnement unseres Theaterjahres — dasselbe wird bei uns nämlich in zehn solche Abschnitte eingetheilt, wie der Priester der Juno Lucina die Zeit, worin das menschliche Wesen ungesehen reift, in zehn Mondabschnitte eintheilt — ist schon verlaufen, und ich säume nicht, auf Ihren Wunsch zu achten, und das Neueste aus Thallens Archive zu berichten. — Merkwürdig erschien in diesem Abonnement die Zahl von acht Trauerspielen, in denen Mad. Artour sieben Male auf mannigfache Art zu Tode kam. Da die gewählten Dramen meistens klassische waren, so hatte der Tragödienfreund Gelegenheit, seinen Seelenhunger einmal recht nach Lust zu befriedigen, aber Mad. Artour hätte auch von ihm eine: Geseignete Mahlzeit! empfangen sollen, die jeder sitzige Gast seinem Wirthe nicht vorenthält. Die kleine Frau leistet wirklich alles, was man verlangen kann, ward nicht Ein Mal gerufen, sogar lau beklatscht, indes das Unvollkommene und Unreife, wenn es nur neu ist, die Hände in Bewegung setzt. Veraltet denn wirklich bei den gebrechlichen Menschenkindern auch der Geschmack und die Liebe an der Kunst, wie es mit den Neigungen des siebenten Sinnes zu gehen pflegt? — Außer den schon im letzten Berichte angeführten Darstellungen bekamen wir zuerst: Orlenschlägers *Correggio*, Volkmar's bestes Kunstwerk. Dlle. Auguste Hans, die seit einiger Zeit sichtlich sich vervollkommnet, spielte die Gattin des unglücklichen Künstlers. Dann folgten mehrere schon oft besprochene Sachen, *Preciosa*, die Wienerin in Berlin, der Bräutigam auf der Probe u. s. w.

Don Gutierre, der Rächer seiner Ehre, wurde in einem Prachtexemplare dem Publikum geschenkt. Alles war gut darin, und das will viel sagen. Der eifersüchtige Don ist eine Prachtdarstellung des kräftigen Kasianers, Gestalt, Sprache, finsternes Auge vereint sich da, das spanische Nationalbild zu vollenden. Mad. Artour schein und weich, mehr Sklavin und demüthig Ergabene als Geliebte und Gebieterin des Hauses, traf hiedurch ganz den innern Charakter des fast orientalischen Gebildes. Auguste Hans zeigte Festigkeit und richtigen Ausdruck in der verlassenen, beleidigten Braut des Spaniers. Herr Volkmar wußte dem lässernen Prinzen ganz das Siegel der Unverschämtheit aufzudrücken, das ihn bezeichnet, und die Rolle des Königs, die sonst sehr oft den Händen der Jammermänner zufällt, welche als Lückenbüßer in der Schokkelle jedes Theaterspiels zu sitzen pflegen, wurde etwas Ganzes, Großes und fast imposant Einwirkendes in der Person des Herrn Marr. — Unser Naschinist stellt sonst seine Landschaften so trefflich, und manches herrliche Panorama überraschte uns in den letzten Tagen; warum breitete er nicht den Garten, worin die schöne Donna auf der Terrasse schläft, mehr aus, das Schloß wurde so zum elenden Gartenhäuschen mit Schrankthüren, und die Terrasse, wo das Damenbett doch sicher unter einem Baldachin oder einem Johannisbrodbaume aufgeschlagen stehen müßte, ist so enge und schmal, daß der Sturm des Prinzen auf die Tugend der Dame fast komisch ausfiel, und man fürchten mußte, beide würden jeden Augenblick die Stufen herunterpurzeln.

Es folgte dann Casarilla, Kogebue's kleine Zigeunerin, eine Forcerolle der Dlle. Clara Huber, der wir bemerken müssen, daß es uns leid thut, an ihr seit einiger Zeit eine Ziererei mit dem Munde zu sehen, die sie entstellt, wenn sie redet oder singt. So etwas kann leicht Gewohnheit und zuletzt Verzerung werden, und das wäre Schade, da das Talent der Dlle. Huber für das Lustspiel unverkennbar ist, wo die natürliche Darstellung besonders am Platze seyn muß, und jedes sichtbar Erkünstelte besetzt und stört. Dlle. Reimann, eine Choristin, von vortheilhaftem Aeußern, machte als Celestine den ersten dramatischen Versuch, und er fiel recht gut aus.

Rossini's Barbier von Sevilla präsentirte uns Herrn Uex als den ersten Matador, als die Spazille aller von uns bisher gesehenen Barbieri. Leichte Bewegung, ein lebensstrophes Antlitz, hinter dem aufgeworfenen Munde die lachende Reihe weißer Zähne, das helle Haar, und wohlgeähltes Costüm eintens sich, den Charakter dieses gewandten Cicerone der ganzen Welt in allen Weltverlegenheiten auch dem Auge zu versinnlichen. Er sang die Introduction-Arie ächt italisch und die Capriccio's derselben wurden von den passendsten Gesellen begleitet. Hr. Grill, der Graf Almaviva, ließ etwas mehr Noblesse wünschen, und in der Soldaten-Szene hätte die Kraft eine doppelte seyn mögen; indes blieb der Gesang übriens kunstgerecht und tadellos. Dlle. Kodelka, die Rosine, hatte sich ziemlichen Muth gewonnen, gleich einer lieben, schwarzen, sicilianischen Rose, die Collocaturchen kamen *mezza voce* zwar, doch deutlich hervor, einige Forte-Töne zeugten von frischer, klangreicher Stimme, und das Spiel war warm, wahr, das Mitspiel aufmerksam und verständig. Ist sie auch noch dem natürlichen Sangvogel gleich, so scheint sie doch Alles zu haben, was die Kunst vom Schüler fordert, und das Schauspiel der Entfaltung einer Blätterreichen Knospe ist oft eben so angenehm, als die Betrachtung der vollendeten Blume.

Herr Sedlmeyr ist ein brillanter Bartholo, seit er die Grenze der dramatischen Carikatur beachtet. In dieser Parthie wird es besonders klar, welcher firmer Sänger er ist; da schielet kein Blick hinab auf den Commandostab des Dirigenten, da ist kein Horchen auf das stimmführende Instrument, da fehlt keine Einsatznote, da hört man nicht das kleinste Detoniren im schwierigsten Accompanement der Hauptstimme. Am Doktor der Arzneigelahrtheit möchte der rothe, seidene Kunstreiterhut zu tadeln seyn, auch darf er künftig wohl ein Licht mitbringen, wenn er mit dem Rosinchen den Brief liefert, da das Gewitter den Abend noch dunkler machen muß. — Auch Herr Schmidt als Sangmeister und Dlle. Hans I. als Hausbeschliefere brachten freundliche Zugaben, und überall erklang der Beifall nach Verdienst.

Goethe's erster Clavigo beschritt die Bühne als seltener Gast. Es ist ein Haupttrauerspiel, tief erschütternd, weil es nicht aus den Schranken des Alltagslebens tritt, weil Alles darin so passiert, wie es uns schon passirte oder doch täglich passiren könnte, und der große Effekt ohne den gewöhnlichen Knall und Fall bewirkt wird. Aber eben darum bleibt diese Tragödie eine Fallbrücke für die heutigen Nimen, und wir müssen unserm Künstlerverein eine Gratulation bringen für diese Leistung.

[Die Fortsetzung folgt.]